58586.

Die englischen Ovidübersetzungen des 16. Jahrhunderts.

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der Kaiser-Wilhelm-Universität zu Straßburg i. E.

vorgelegt von

Edmund Witz
Oberlehrer am Kaiser-Wilhelm-Realgymnasium zu Coblenz.

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

Druck von Robert Noske, Borna-Leipzig
Großbetrieb für Dissertationsdruck
1915.

Diss.
Straßburg
1915

Von der Fakultät genehmigt am 21. Mai 1915.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548024_0119

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

I. Ars amatoria 3

II. Metamorphoses 6

III. Einzelne Erzählungen aus den Metamorphosen 27

a) Narcissus 27

b) Salmacis und Hermaphroditus 30

IV. Heroides 36

V. Ibis 43

VI. Tristia 50

VII. Amores 53

VIII. Rückblick und Ausblick 56

Bibliographie.

Ovidius, opera omnia. Leipzig, Teubner, 1910. Daneben vergleichsweise frühere Ausgaben.

J. A. Prout, Ovid, literally translated. London 1848.

H. J. Riley, The Metamorphoses of Ovid. London 1851/52.

A. Church, Ovid, an account of his life and works. London 1878.

Karl Bartsch, Albrecht v. Halberstadt und Ovid im Mittelalter. Quedlinburg 1861.

Aloys Schumacher, Des Bischofs Gavin Douglas Übersetzung der Aeneis Vergils. Straßburger Diss. 1910.

Warton-Hazlitt, History of English Poetry. 4 vols. London 1871.

Arthur Golding, The XV bookes of Ovidius Naso entytuled Metamorphosis 1567, neugedruckt für "The King's Library" von W. H. D. Rouse, London 1904, unter dem Titel "Shakespeare's Ovid being Arthur Golding's Translation of the Metamorphosis".

The flores of Ovid de arte amandi, gedruckt von Wynkyn de Worde. London 1513.

The fable of Ovid treting of Narcissus translated out of Latin into English Mytre. London 1560.

Thomas Peend, The Pleasant Fable of Hermaphroditus and Salmacis. London 1565.

George Turberville, The Heroicall Epistles of P. Ovidius Naso. London 1567.

Alwin Koch, Des Publius Ovidius Naso Briefe der Heroiden. Bamberg 1889.

The works of Christopher Marlowe ed. by the Rev. Alexander Dyce. London 1876.

Thomas Underdowne, Ovid his invective against Ibis, translated into English meeter. London 1569.

Thomas Churchyard, The three first bookes of Ovid de Tristibus. Roxburghe Club 1816.

Henrietta R. Palmer, List of English editions and translations of Greek and Latin Classics printed before 1640. London 1911.

W. Hubbard, The tragicall and lamentable History of two fayth-full Mates: Ceyx Kynge of Trachine and Alcione his wife. Drawen into English Meeter. London 1569.

W. Webbe, A Discourse of English Poetrie (1586), ed. by Edward Arber. London 1870.

William Blades, The Biography and Typography of William Caxton, Englands first printer. London 1882.

George Puttenham, The Arte of English Poesie 1589 ed. by Edward Arber. Birmingham 1869.

Einleitung.

Das 16. Jahrhundert, das Zeitalter der Renaissance und des Humanismus, brachte eine Fülle von Nachahmungen, Bearbeitungen und Übersetzungen der alten Klassiker hervor. Man wollte die unsterblichen Werke der großen Alten, deren Schönheit man wieder erkannt und schätzen gelernt hatte, auch denen zugänglich machen, die nicht imstande waren, die griechischen und römischen Dichter in ihrer eigenen Sprache zu lesen. In allen Kulturstaaten schossen Übersetzungen oder freie Bearbeitungen und Nachahmungen der antiken Dichter wie Pilze aus der Erde. Auch in England blieb man nicht zurück. Viele Dramen dieser Übergangszeit wurden nach dem Muster der Stücke der römischen Dramatiker komponiert. Auch die Epiker wurden nicht vergessen, und unter ihnen war neben Vergil Ovid, dessen Metamorphosen und Ars amatoria von jeher eine große Anziehungskraft ausgeübt hatten, der beliebteste und am häufigsten bearbeitete Dichter.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist die Zahl der Dichter, die sich mit Ovid beschäftigen, noch sehr gering. Die einzige englische Übertragung aus dieser Zeit ist eine Übersetzung von ausgewählten Distichen der Ars amatoria: "The flores of Ovid de Arte

amandi", die 1513 von Wynkyn de Worde gedruckt wurden (s. S. 3 ff.)[1]).

Um so größer war die Tätigkeit der Übersetzer in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts. Fast alle Werke Ovids wurden ganz oder teilweise übertragen. Die Reihe eröffnen zwei kleinere, den Metamorphosen entnommene Erzählungen: "The fable of Ovid treting of Narcissus by Thomas Howel 1560" und "The Pleasant Fable of Hermaphroditus and Salmacis by Thomas Peend 1565". In demselben Jahre erschienen die vier ersten Bücher von Arthur Goldings Übertragung der Metamorphosen, welche 1567 vollendet wurde. Ebenfalls 1567 erschienen die Epistolae Heroidum von Turberuille, und zwei Jahre später, 1569, übertrug Thomas Underdown den Ibis.

1572 veröffentlichte Thomas Churchyard die drei ersten Bücher der Tristia, und 1596/97 wurde Christopher Marlowe's Übertragung der „Amores" gedruckt.[2]) Diese Bearbeitungen sind mit Ausnahme der „Flores de

[1]) Schon um 1480 hatte W. Caxton eine Übersetzung der Metamorphosen in englischer Prosa in Angriff genommen. Davon ist ein Bruchstück, enthaltend Buch X—XV, erhalten in einer Handschrift in der Pepysian library in Cambridge, die 1819 für den Roxburghe Club gedruckt wurde (s. Warton-Hazlitt III 107). Vergl. auch W. Blades (s. Bibliographie).

[2]) „The tragicall and lamentable Historie of two Faythfull Mates; Ceyx Kynge of Thrachine and Alcione his wife. Drawen into English Meeter by W. Hubbard 1569" kommt als ganz freie Nachdichtung hier nicht in Frage.

Arte amandi“ (s. oben S. 1 f.) alle metrische Übertragungen. Die Brauchbarkeit und der Wert einer solchen wird im wesentlichen davon abhängen, ob bei fehlerfreier Übertragung und möglichst genauer Anlehnung an den Wortlaut der Vorlage der Charakter der Dichtung getreu gewahrt ist, die Sprache natürlich, klar und daher leicht verständlich ist und ob die Verse durch metrisch glatten Fluß und hübschen Tonfall das Ohr des Lesers zu fesseln vermögen. Wenn wir hier von Übersetzungen sprechen, so meinen wir damit wirkliche Übertragungen, nicht Nachdichtungen. Der Übersetzer übersetzt, ihm sind die Worte des Originals maßgebend. Er läßt ahnen, wie der fremdsprachliche Dichter etwa in seiner, des Übersetzers, Sprache gedichtet hätte; der Nachdichter dichtet frei, er gibt die Begebenheit wieder, wie er selbst sie etwa erzählt hätte.

I. Ars amatoria.

The flores of Ovide de arte amandi with theyr englysshe afore them: and two alphabete tablys. The fyrst begynneth with the englisshe havyng the laten wordes folowynge. The other with the laten havyng the englysshe wordes folowynge. Colophon: Finiunt flores Ovidii de arte amandi Impressi Londini in edibus wynandi de worde in vico vulgariter nuncupato (the fletestrete) in signo

solis commorantis. Anno virginis partus. Millesimo quingentesimo decimo tertio (1513).[1])

Im Jahre 1513 druckte Wynkyn de Worde eine Übertragung von 85 Distichen, die der 'ars amatoria' entnommen sind. Der Übersetzer konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Ausgewählt sind nur solche Distichen, die eine allgemeine Lebensweisheit zum Inhalte haben und aus dem Zusammenhang herausgerissen für sich allein stehen können. Es ist eine ähnliche Sammlung lehrreicher Sprüche wie die 'Vulgaria ex Terentio' von Udall.

Hinter dem englischen Text folgt jeweils der lateinische; am Schluß des Büchleins befindet sich ein englisch-lateinisches und ein lateinisch-englisches Wörterverzeichnis. Was die Übertragung selber anbelangt, so sind die einzelnen Distichen richtig übertragen. Indes hält der Übersetzer sich nicht immer genau an Ovid, obwohl er die Distichen in Prosa überträgt. Die häufigste Art der Abweichung vom Original sind erklärende Zusätze, wie z. B.

I 272 Maenalius lepori det sua terga canis: let the dog of the hill menal (that is to say the graut or spanyel) sich as be brought up there: give is back to the hare: taking no hede of him afore sumer . . .

I 279 Mollibus in pratis admugit femina tauro
Femina cornipedi semper adhinnit equo.

---

[1]) Zitiert nach dem Originaldruck im British Museum.

The female, that is to say the cow, lowith always to the bulle in the soft delicate medows and the female, that is to say the mare, neyth ever to the horne fotide horse.

Variationen eines Ausdruckes, wie wir sie in dem letzten Beispiele haben, wo „mollibus in pratis“ wiedergegeben ist mit: ‘in the soft delicate medows’, sind nicht gerade selten. Einige Beispiele mögen hierfür noch folgen:

I 4 leves currus: a light swift chare.
I 46 frendens aper: a frouning wylde bere.
I 473 ferreus anulus: an hard yron rynge.
I 757 tellus: ground or country.
I 759 pectoribus: brestys or hartis.

Poetische Umschreibungen sind durch einfachere Worte ersetzt, wie z. B.
I 401: Ceres durch ‘sede’ und ähnliches.

Einigemal fügt der Übersetzer eigene Bemerkungen hinzu:

I 349 Fertilior seges est alienis semper in agris: the corne is alwey rookyr in other menys fildis, than in oure own, as we thynk.

I 513 fuscentur corpora campo: let the body be made dunne with the felde and opyn ayre, care not for the sone brynynge.

Eine literarische Bedeutung hat diese Übersetzung nicht.

II. Metamorphoses.

1. The fyrst foover bookes of P. Ovidius Nasos worke, intitled Metamorphosis translated oute of Latin into Englishe meter by Arthur Golding, Gent. A worke very pleasaunt and delectable. With skill, heede and judgement, this worke must be read, For else to the Reader it standes in small stead. 1565. Imprinted at London, by Willyam Seres. Gesamtausgabe 1567: The XV. Bookes of P. Ovidius Naso usw.

Die metrische Übertragung der Metamorphosen durch Arthur Golding ist das bedeutendste von allen Werken, mit denen wir es hier zu tun haben werden. Die literarische Tätigkeit Arthur Goldings, über dessen Leben und literarisches Schaffen uns nur wenig bekannt ist, — er muß um 1536 geboren sein und starb zu Anfang des 17. Jahrhunderts[1]) — erstreckt sich, abgesehen von einigen kleinern Schriften, ausschließlich auf Übersetzungen, und zwar neben solchen theologischen Charakters besonders auf Übertragungen römischer Klassiker. Er kann mit Recht als berufsmäßiger Übersetzer betrachtet werden, der aus dem Übersetzen ein Geschäft machte. Zu einer Ovidübersetzung mögen ihn wohl

[1]) s. Warton-Hazlitt IV 293 ff., wo Proben seiner Ovidübersetzung gegeben sind; D.N.B., Rouse, Introduction S. 6.

frühere Übertragungen einzelner Teile der Metamorphosen veranlaßt haben. Im Jahre 1565 ließ er zunächst die 4 ersten Bücher drucken,[1]) 1567 folgte dann die Gesamtausgabe.[2]) Wie sehr Goldings Arbeit geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß noch im 16. Jahrhundert fünf neue Auflagen erscheinen konnten (1575, 1584, 1587, 1593 zwei Ausgaben),[3]) und noch in neuester Zeit wurde das Werk eines Neudruckes für würdig gefunden (s. Bibliographie). Golding selber sieht in Ovids Metamorphosen ein Werk, das es sehr verdient, seinem Volke zugänglich gemacht zu werden „wegen der großen Zahl von ausgezeichneten Ratschlägen und schönen Erfindungen, die zum Inhalt ganz reizende Erzählungen und ergötzliche Geschichten haben und voll sind von kraftvollen Lehren und heilsamen Beispielen und sowohl ausgezeichneten Lehrstoff als auch tiefe Kenntnisse enthalten".[4]) Dem Werke vorausgeschickt sind zwei längere, poetische Vorreden, in welchen der Dichter seine Ansichten über Ovid und sein Werk darlegt.

---

[1]) Die Widmung an den Earl of Leycester ist datiert: At. . . . 1564.

[2]) Von den Verschiedenheiten zwischen der Ausgabe von 1565 und den ersten 4 Büchern der Gesamtausgabe von 1567 handelt Rouse, Introduction S. IV f. und S. 315 ff.

[3]) vergl. die Liste der Miss Palmer (s. Bibliographie); bei Rouse (s. ib.) fehlen die Ausgaben von 1584 und 1593.

[4]) Widmung an Lord Leycester, vorgedruckt der Ausgabe der 4 ersten Bücher (1565).

Die Übertragung ist ohne Zweifel eine große Tat. Es ist die erste vollständige englische Übersetzung der Metamorphosen, eine Übersetzung, die an Bedeutung von keiner der in den folgenden Jahrhunderten erschienenen übertroffen wurde. Als Metrum wählte Golding den etwas schwerfälligen, aber dem Hexameter am nächsten kommenden paarweise gereimten jambischen Septenar, der seit Thomas Phaer's Übersetzung von Vergils Aeneis (begonnen 1558) populär geworden war. Ein Vergleich der Übersetzung mit dem Original soll uns einen Einblick in Goldings Übersetzungstätigkeit gewähren. Wir besprechen die Ergebnisse hier wie auch bei den im folgenden zu behandelnden Übertragungen nach den Gesichtspunkten: Auslassungen, Erweiterungen, Änderungen, Fehler.[1])

a) Auslassungen.

Die Fälle, in denen dem Original gegenüber eine Kürzung eingetreten ist, sind nicht sehr zahlreich und meist von geringer Bedeutung. Sie sind der verschiedensten Art. Am häufigsten ist wohl der Fall, daß schmückende Beiwörter ausgelassen sind, z. B.

I 21 melior natura: nature.
I 113 tenebrosa in Tartara: into Lymbo.
I 118 breve ver: Spring.
I 127 de duro ferro: of yron.

[1]) Da die Beispiele oft ins Ungemessene gehen, kann natürlich immer nur eine ganz beschränkte Anzahl angeführt werden.

I 254 sacer aether: the skie.

I 335 cava bucina: trumpet.

Auch sind bisweilen für den Sinn entbehrliche Substantive ausgelassen:

I 191 ense recidendum est: it must away be cut.

I 212/13 delabor Olympo et deus humana sub imagine: I did descend in shape of man.

I 224 Nocte gravem somno necopina perdere morte Me parat: to steal upon me in the night and kill me unbeware.

I 227 iugulum mucrone resolvit: cut the throte.

Die Auslassungen einzelner Gedanken beschränken sich in der Regel auf entbehrliche Relativsätze oder sonstige kleinere Sätze, die dann oft wieder durch nachfolgende Veränderungen ersetzt werden, z. B.

I 100 fehlt: Mollia securae peragebant otia gentes.

I 225 fehlt: haec illi placet experientia veri.

II 705/6 periuraque pectora vertit in durum silicem, qui nunc quoque dicitur index: And with that word straight to a stone he turned his double heart.

VI 85 Quattuor in partes certamina quattuor addit, Clara colore suo brevibus distincta sigillis: Foure like contentions in the foure last corners she did adde.

VIII 733/34 Nunc, quem tetigisse timerent, anguis eras: Streight way thou didst become a Snake.

XIII 441/42 Hic subito, quantus cum viveret esse solebat exit humo: Heere raysing gastly from the ground.

Außer solchen unbedeutenden Auslassungen, die den Sinn in keiner Weise beeinträchtigen, sind einzelne Verse und längere Stellen ausgelassen. Es fehlen z. B. die Verse:

I 339—341 Tunc quoque, ut ora dei madida rorantia barba Contigit, et cecinit iussos inflata receptus, Omnibus audita est telluris et aequoris undis.

I 527/28 Tum quoque visa decens . . . Obviaque adversas vibrabant flamina vestes.

IV 591 Cadme, mane, teque, infelix, his exue monstris.

IV 637—638 Arboreae frondes auro radiante virentes, Ex auro ramos, ex auro poma tegebant. (Andere Lesart: Arboreae frondes radiante nitentes, Ex lauro ramos, ex auro poma ferebant).

IV 653 Viribus inferior — quis enim par esset Atlanti viribus? —

Inhaltlich bieten die ausgelassenen Stellen nichts Neues. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß sie in Goldings Vorlage nicht standen, da ein anderer Grund für die Auslassung nicht vorliegt.

b) Erweiterungen.

Zahlreicher als die Auslassungen sind die Erweiterungen. Auch sie sind der verschiedensten Art. Hier

allen zunächst die unzähligen schmückenden Beiwörter in die Augen, die Golding hinzufügt. Oft sind es deren zwei und sogar drei, oder für ein lateinisches sind mehrere englische gesetzt, z. B.

Ein Adjektiv:

I 10 mundo: shapless world.
I 44 fronde: tender leaves.
I 75 volucres: flickring fowles.
I 121 antra: hollow caves.
I 129 pudor: honest shame.

Zwei Adjektive:

II 41 radios: bright and fierie beames.
II 56 sors tua mortalis: thy state is mortall, weak and frayle.
II 407 frondes: leaves both fresh and greene.
I 235 pecudes: the poor and sielie cattle.
I 304 lupus: the grim and greedy Wolfe.
I 762 collo: faire long necke.

Drei Adjektive:

I 564 capillis: her goodly yellowe golden haire.

Zwei Adjektive für ein lateinisches:

I 24 caeco acervo: from the blind and clodded heape.
I 23 spisso aere: from the thicke and foggie ayre.
I 116 antiqui veris: old and ancient Spring.

Auch Adverbien und adverbiale Ausdrücke werden bisweilen hinzugefügt:

I 13/14 Nec bracchia longo margine terrarum porrexerat Amphitrite: Nor winding in and out did Amphitryte with her armes embrace the earth about.

I 12 Nec circumfuso pendebat in aere tellus: Nor yet the earth amiddst the eyre did haug by wondrous slight.

I 41 in mare perveniunt partim: some with restless race do seek the see.

I 62 radiis subdita matutinis: that do lie farre underneath the Morning starre.

II 3 fastigia summa: the roof was framed curiously.

II 20 venit: had climbed with weerie pace.

II 507 vicinaque sidera fecit: And there did make them neighbour starres about the pole on hie.

II 515 summo caelo: in the height of heaven hard by the Northern Pole.

Sehr häufig sind Ausdrücke weiter ausgeführt, umschrieben oder durch irgendeinen naheliegenden Zusatz ergänzt. Vielfach wird der Gedanke dadurch anschaulicher, oder ein neuer Gedanke tritt ergänzend und erweiternd hinzu; oft aber wird diese Wirkung nicht erreicht, und die Erweiterung macht dann nur zu leicht den Eindruck einer Verlegenheitsphrase, die den Vers vollends füllt, z. B.

I 31 ultima possedit: did lastly chalenge for his place the utmost coast and bound of all the compasse of the earth.

I 35 magni speciem glomeravit in orbis: He made it like a mighty ball, in compasse as we see.

I 37 ambitae circumdare litora terrae: and with their waves continually to beat upon the shore of all

the earth within their boundes enclosed by them before.

I 75 feras: beasts both wild and tame of sundrie sort and kind.

I 127 de duro est ultima ferro: of iron is the last in no part good and tractable as former ages past.

I 145 fratrum quoque gratia rara est: yea seldome time doth rest betweene borne brothers such accord and love as ought to be.

I 170/71 tecta tonantis regalemque domum: The Court and Princely Pallace of mightie Jove, whose thunderclaps eche living creature dreads.

I 183/84 parabat inicere bracchia caelo: did practise for to conquere Heaven and for to cast us out.

II 8 Tritona canorum: Loude sounding Tryton with his shirle and whrithe Trumpe in hand.

II 9 Prothea ambiguum: unstable Proteu chaunging aye his figure and his hue, from shape to shape a thousand sithes as list him to renue.

II 124 imposuitque comae radios: upon his haire he put the fresh and golden rayes himself was wont to weare.

II 216 silvae cum montibus ardent: and forests full of wood were turnde to ashes with the rocks and mountains where they stood.

II 524 Argolica quod in ante Phoronide fecit: Lyke as he hath before done by his other Paramour

that fine and proper piece of Argos whom he made a Cow, I meane Phoronews Niece.

III 132 soceri tibi Marsque Venusque contigerant: To joyne aliance both with Mars and Venus was thy chaunce, whose daughter thou hadst tane to wife, who did thee much advaunce, not only through hir high renowne, but through a noble race.

IV 415 seroque trahunt a vespere nomen: Wherethrough they of the Evening late in Latin take their name, and we in English language Backes or Reermice call the same.

V 450 tosta quod texerat[1]) ante polenta: But out she brought hir by and by a draught of merrie go downe
And therewith all a Hotchpotch made of steeped Barlie browne
And Flaxe and Coriander seede and other simples more
The which she in an Earthen pot together sod before.

VII 269 Et strigis infames ipsis cum carnibus alas: And flesh and fethers of a witch a cursed odious wight
Which in the likeness of an Owle abroad a nightes did flie

---

[1]) coxerat ältere Ausgabe.

And Infants in their cradels chaunge or suck
them that they die.

In anderen Erweiterungen wird der Inhalt des eben Gesagten näher begründet, auch wird Absicht und Folge bisweilen ergänzend hinzugefügt, z. B.

I 373/74 Quorum fastigia turpi pallebant musco: The roofe whereof with cindri mosse was almost overgrowne. For since the time the raging floud the worlde had overflowne, no creature came within the Church.

II 37 Nec falsa Clymene culpam sub imagine celat: and that my mother for to save hirself from worldly shame, hyde not hir fault with false pretence.

I 489 votoque tuo tua forma repugnat: But that thy beautie and thy forme impugne thy chaste desire, so that thy will and his consent are nothing in this case.

IV 425 et triplices operire novis Minyeidas alis: And Mineus all three daughters clad with wing, because they sponne
While others howling up and down like frantick folke did ronne

Wieder andere Erweiterungen setzen sich aus Vergleichen zusammen oder führen Vergleiche Ovids weiter, z. B.

II 772 passuque incedit inerti: and slouthfully she goes with lumpide leysure like a Snayle.

VII 38 prodamne ego regna parentis: And shall I like a Caytife then betray my fathers land.

VIII 185 clausus erat pelago: But Seas enclosed him as if he had in prison be.

XIV 194 viscera cuius edam: Upon whose bowells with my teeth I like a Hawke might tyre.

Eine wichtige Rolle spielen die Erweiterungen, die zum leichteren Verständnis des Inhaltes dienen. Manche Stellen bei Ovid sind für den in der Mythologie oder der Geographie des Altertums nicht ganz genau Bewanderten unverständlich, und ein kleiner Zusatz genügt oft, um das Verständnis wesentlich zu erleichtern. Golding fügt solche erklärende Zusätze bei, wo immer sich eine Gelegenheit bietet. Bei Ländern, Städten, Bergen, Flüssen, Inseln ergänzt er gerne weitere geographische Bezeichnungen, wie z. B.:

II 249 Phasis: Colchian Phasis.

II 538 Copitolia: the Romane Capitoll.

III 19 Panopesque arva: the pleasant groundes of the Citie of Panope.

III 702 Cithaeron: the hill Cytheron.

VII 272 Cinyphii: And from the River Cyniphis which is in Lybie lande.

VIII 120 Syrtis: on of Affrike Sirts.

I 516 Tenedos: Ile of Tenedos.

Ähnliche erläuternde Zusätze fügt er oft bei, wenn es sich um Personen handelt, sei es, daß er einem Personennamen Titel, Stand, Nationalität oder sonstige Zu-

sätze beifügt oder den Personennamen hinzusetzt, wo Ovid ihn nicht gesetzt hat, z. B.:

III 3 Cadmo: hir brother Cadmus.

III 559 Acrisio: king Acrisius.

IV 1 Minyeias: Duke Mineus daughters.

IV 212 Orchamus: king Orchamus.

IV 669 Cepheaque conspicit arva: upon king Cepheus fieldes did he stay.

II 598 dominoque: his lord Apollo

II 599 cum iuvene Haemonio: With Isthyis a Gentleman that dwelt in Thessalie.

II 708 caducifer: the bearer of the charmed Rod, the suttle Mercurie.

III 24 Cadmus agit grates: Then Cadmus gave Apollo thankes.

III 564 avus: his grand sire Cadmus.

IV 384 Et pater et genitrix: O noble father Mercurie and Venus mother deere.

Bisweilen werden weniger bekannte mythologische Andeutungen weiter ausgeführt, z. B.:

VI 315 magna gemelliparae venerantur numina divae: The Goddesse, who did beare at once both Phebus and his sister Phebe to.

VIII 310 et Hyanteo Jolao: and Jolay the Thebane, who with fire helpt Hercules the monstruous heads of Hydra of to seare.

IX 123 f. at orbes concubitus vetitos poterant inhibere paterni: thy father yit might bee

A warning, who for offring too Juno now dooth feele
Continuall torment in his limbes by turning on a wheele.

IX 187/88 Vestrum Stymphalides undae Partheniumque nemus? Are you the same by whom the fowles were sacred from Stymphaly,
Cought you the Stag in Maydenwood which did not run but fly?

Eine weitere sehr auffallende Form der Erweiterung ist die variierende Wiederholung einzelner Satzglieder, Substantiva, Verba, Adjektiva, die in doppelter Gestalt erscheinen und teils Pleonasmen, teils Tautologien darstellen. Diese Variationen treten in so großer Zahl auf, daß man wohl nicht fehlgehen wird, wenn man annimmt, daß die meisten dem Wortreichtum der Goldingschen Sprache entsprungen sind, mag auch die eine oder andere der Notwendigkeit, den Vers ausfüllen zu müssen entsprungen sein.

Beispiele: a) Substantive:

I 68 faecis: filth or grossenesse
I 97 praecipites fossae: walles and ditches deepe.
I 133 montibus altis: in toppes of hilles and mountains.
I 140 irritamenta: spurres and stirres.
I 144 ex rapto: by ravine and by stelth.
I 182 magis anxius: in greater care and more perplexitie.
II 94 curas: the hevie plight and heapes of cares.

II 99 poenam: a scourge and punishment.
II 212 pabula: Medes and Pastures greene.
II 572 forma: my forme and beautie.
II 731 fiducia: trust and confidence.
III 231 verba desunt: but use of wordes and speach did want.
III 298 maestissimus: with sorie hart and heavy countnance.
III 410 ramus: nor stick nor leafe of tree.
III 409 volucris: nor any foule nor bird.
IV 152 comesque: companion eke and partner.
IV 247 viribus: by force and virtue.

b) Verba:

I 134 insultavere: did leape and daunce.
I 139 recondiderat: coucht and hidden.
I 233 exululat: speak and make his mone.
I 243 subsistunt: began to ebbe and draw within their bound.
IV 370 pugnes: strive, struggle, wrest and writhe.

c) Adjektive:

I 94 peregrinum orbem: strauge and forren landes.
I 107 tepentibus auris: with mild and gentle blast.
I 575 magni amnis: great and mighty Ryver.
II 857 nec formidabile lumen: No fierce no grim, no griesly look, as other cattle have.
X 702 iram vultus habet: Theyr looke became feerce, cruell, grim and sowre.

Eine große Anschaulichkeit in der Schilderung erreicht der Übersetzer dadurch, daß er Sammelbegriffe in ihre Einzelheiten zerlegt.

II 15 silvás: Woods with sundrie trees and rods.

II 775 Pallor in ore sedet: Hir lippes were pale, her cheekes were wan and all her face was swart.

II 849 qui nutu concutit orbem: who only with his frown.
Makes Sea and Land and heaven to quake.

III 585 non ulla armenta reliquit: no nor horse nor asse nor cow nor bool.

VIII 832/33 quodque urbibus esse Quodque satis populo poterat: The food that would susteine
Whole households, Towneships, Shyres and Realmes.

XI 456 aptarique suis pinum iubet armamentis: And throughly rigged for too be that neyther maast nor sayle Nor tackling, no nor other thing should appertaining fayle.

c) Änderungen.

Mannigfach wie die Erweiterungen sind auch die Änderungen, die Golding an Ovids Text vornimmt, ohne indessen den Sinn des Originals anzugreifen. Für seltenere oder dichterische Formen von Eigennamen setzt er gerne die gewöhnlicheren, bekannteren. Solche Namensänderungen finden sich bei Personen, Ländern, Städten und Völkern, z. B.:

I 451 Phoebus: Apollo.
I 612 u. 616 Saturnia: Juno.
II 543 placuit tibi, Delphice, certe: she stoode in Phebus grace.
II 544/45 ales Phoebeius: Apollos bird.
II 720 Actaeas Cyllenius arces: Mercurie about Minervas loftie towres.
II 542/43 in tota Haemonia: in all the land of Thessalie.
II 257 Ismarios: of Thrace.
III 2 Dictaeaque rura: The Isle of Crete.
III 14 Castilio antro: from Parnassus.
III 129 Sidonius hospes: The noble Tyrian Knight.
IV 583 patria Maeonia: in Lidy land.
III 733 Ismenides: The Thebanes.
IV 212 rexit Achaemenias urbes: and rulde the publike weale of Persey.
V 81 Caucasium: the Scithian.
V 306 Haemonias urbes: The townes of Thessalie.
VII 158 Jolciacos portus: in Larissa haven.
VII 391 Ephyren Pirenida: At Corinth.

Diese Namensänderungen sind wohl vornehmlich der Deutlichkeit halber vorgenommen worden. Ähnlich verhält es sich mit den Fällen, in denen für die von Ovid angewandte Form des pars pro toto in der Übersetzung die Bezeichnung des Ganzen gebraucht ist, z. B.:

I 153 sidera: Heaven.
I 298 Carinae: ships.
II 20 tecta: dwelling place.

In ähnlicher Weise behandelt er poetische Umschreibungen, die bisweilen durch das, was wirklich gesagt werden soll, ersetzt werden, z. B.:

I 11 Phoebe: moon.
I 63 Vesper: the setting of the Sunne.
I 174 penates: houses.
I 187 Nereus: the sea.
I 275 caeruleus frater: his brother Neptun.
I 483 taedas iugales: the bond of bridely bed.
I 424 aetherioque sidere: the Sunne.
I 669/70 lucida Pleias: Maia.
II 115 lucifer: the morning star.
II 142 Hesperio in litore: Beyond all Spain.
II 144 aurora: the morning with his countenance cleare.
II 185 pinus: a ship.
II 325 naides Hesperiae: The water Nymphes of Italie.
II 794 Tritonida conspicit arcem: She found the faire Athenian towne.
III 695 Stygiae dimittite nocti: cause him for to die.
IV 32 solae Minyeides intus
Intempestiva turbantes festa Minerva:
Alonly Mineus daughters bent of wilfulnesse with working
Quite out of time to break the feast are in their houses lurking.
IV 60 taedae quoque iure coissent: they had bene man and wife.
IV 326 Siqua tibi sponsa est, siquam dignabere taeda:

Whom thou vouchsafest for thy wife and bedfellow for too bee.

IV 759 taedas Hymenaeus Amorque praecutiunt: For now the God of Love
And Hymen unto mariage his mind in hast did move.

VII 276 remorari Tartara munus: For lengthning of the old mans life.

Öfters überträgt Golding in abweichender Übersetzung englische bezw. moderne Verhältnisse auf die des mythischen Altertums, so z. B.:

I 167 Consiliumque vocat: he sommonde streigt his Court of Parliament.

171/72 Atria deorum nobilium: houses of the Pieres.

II 727/28 Quam cum Balearica plumbum Funda iacit: in case as when the poulder
Hath driven the Pellet from the Gunne.

II 788 murmura parva dedit: Began to mumble with herself the Divels Paternoster.

III 549 tormenta: Canon shot.

III 691 accessi sacris: his Chaplaine I became.

IV 38 Pallas, melior dea: a better Sainct, Minerva.

Manchmal sind Stellen inhaltlich geändert, so z. B.:

VII 268 et exceptas luna pernocte pruinas: She put thereto the deaw that fell upon a Monday night.

IX 647 Quoque Chimera iugo mediis in partibus ignem
Pectus et ora leae caudam serpentis habebat:

and the countrie where Chymaera that same pooke

Hath Goatish body, Lions head and brest and Dragons tale.

X 700 ex umeris armi fiunt: Their shoulders were the same

They were before.

XIII 774 platano conspectior alta: Of valew more than Apples bee although they were of gold.

d) Fehler.

Neben solchen Ungenauigkeiten, die wohl zum Teil auf eine andere Lesart zurückzuführen sind, ist an andern Stellen eine entschieden fehlerhafte Auffassung anzunehmen.

So ist z. B. XIII 879 ein Patronymikum zum Eigennamen gemacht: Symaethius heros: the knyght Simethius

Auch sind an einigen Stellen einzelne Worte unrichtig wiedergegeben, so z. B.

II 603 a cornibus arcum: his golden bow.

IV 328 si nulla est (sc. tibi sponsa): or if thou doe remaine.

A Maiden free from wedlocke bonde. (Eine Göttin spricht zu einem Knaben!)

VIII 379 arborea radice: a Maple root.

VIII 400 aesculea ab arbore ramus: a bough of chestnut.

XII 272 dextraque a parte: from the left syde of his head.

VIII 298 nec se nisi mœnibus urbis.

Esse putant tutos:
And yet they thought them not
In safetie when they had themselves within the Citie got.

Fassen wir das Ergebnis dieser Untersuchung kurz zusammen, so ergibt sich, daß die Übersetzung dem Original gegenüber mancherlei Auslassungen, Erweiterungen und Änderungen zeigt. Die Auslassungen sind verhältnismäßig selten und nur geringfügiger Natur, so daß keine wesentlichen Teile unübersetzt gelassen sind. Die Erweiterungen, wenngleich sehr zahlreich und mannigfaltig, sind nicht derart, daß die Dichtung den Charakter einer Übersetzung verliert. Golding hält sich nicht sklavisch an den vorliegenden Text; er wahrt sich eine löbliche Freiheit, die den Wert der Arbeit nur erhöht. Irrtümliche Auffassungen und fehlerhafte Übersetzungen sind so selten, daß sie bei dem Umfange des Werkes gar nicht ins Gewicht fallen. Dagegen hat die Übersetzung große Vorzüge. Die Schwierigkeiten einer metrischen Übersetzung Ovids mit seiner knappen, inhaltsreichen Sprache und der dem römischen Dichter zustehenden Freiheit der Wortstellung, sind nicht gering. Um so mehr muß man die weise Anpassung an das Original und die glückliche Behandlung des Verses bei Golding bewundern. Seine Sprache ist wirklich poetisch und geistreich, die Verse fließend und metrisch einwandfrei. Goldings Übersetzungstätigkeit ist keine willkürliche. Er arbeitet nach bestimmten Gesetzen und Regeln,

die er bei jeder Gelegenheit anwendet. Die schmückenden Beiwörter, die Variationen und Verdeutlichungen durch umschreibende und erklärende Zusätze oder Änderungen kehren so oft wieder, daß wir eine bewußte Anwendung annehmen müssen. Sie sind charakteristisch für die damalige Zeit, und Goldings Übersetzung kann als Muster einer Übersetzung des 16. Jahrhunderts gelten. Dieselbe Art und Weise des metrischen Übertragens werden wir auch bei den übrigen Übersetzern mehr oder weniger ausgedehnt und mehr oder weniger glücklich angewendet vorfinden. Goldings Übersetzung ist ohne Zweifel eine bedeutende literarische Tat und wurde als solche schon von seinen Zeitgenossen anerkannt und gepriesen.[1])

---

[1]) vgl. z. B. Webbe in seinem 'Discourse' S. 34: „Equally with him [sc. Th. Phaer] may I well adioyne Master; Arthur Golding, for hys labour in englishing Ouids Metamorphosis, for wich Gentleman, surely our Country hath for many respects greatly to gyue God thankes: as for him which has taken infinite paynes without ceasing, trauaileth as yet indefatigably, and is addicted without society, by his continuall laboure, to profit this nation and speeche in all kind of good learning"; George Puttenham in seiner 'Arte of English Poesie' S. 75: 'Since him [sc. Phaer] followed Master Arthur Golding, who with no lesse commendation turned into English meetre the Matamorphosis of Ouide'. Arthur Hall rühmt in der Vorrede seiner fragmentarischen Homerübersetzung: 'Ten Books of Homer's Iliades' (1581): 'the excellent and laudable labour of M. Arthur Golding, making Ouid speake English in no worse termes, than the Authors own gifts gaue him grace to write in Latine' (zitiert nach dem Originaldruck).

Außerdem hat seine Übersetzung noch das besondere Interesse für uns, daß wir wissen, daß Shakespeare mit ihr vertraut war.[1]) Manche Literaten sind unserm Übersetzer in spätern Jahrhunderten auf demselben Wege gefolgt, wenige haben ihn erreicht, keiner sicherlich übertroffen.

III. Einzelne Erzählungen aus den Metamorphosen.

1. Narcissus.

The fable of Ouid treting of Narcissus traslated out of Latin into Englysh Mytre, with a moral ther unto, very plaesante to rede. MDLX God resysteth the proud in every place. But unto the humble he giveth his grace. Therefore trust not to riches, beuti nor strength All these be vayne and shall consume at length. Imprynted at London by Thomas Hackette, and are to be sold at hys shop in Caunynge strete, ouer agaynste the Thre Cranes. [1560] T. H. [Thomas Howell], translater.

Schon vor Goldings Übersetzung der Metamorphosen war ein Ovids Werk entnommenes Gedicht erschienen,

[1]) Über Shakespeares Verhältnis zu Golding vgl. Anders, Shakespeares Books (Berlin 1904) S. 22 ff.

welches die Sage von Narcissus behandelt. Die Narcissussage wurde in England im 15. Jahrhundert mehrfach dichterisch behandelt. So ist uns ein Gedicht von Thomas Edwards erhalten, in dem Narcissus sein Geschick erzählt.[1]) Narcissus, der mit seinem Spiegelbild in der Quelle spielt und so seinen Untergang findet, war ein erwünschtes Beispiel für die verderblichen Folgen der Eitelkeit. Daher wurde diese Sage gern für die Jugend bearbeitet. Auch Edwards Gedicht ist vom moralischen Standpunkte aus geschrieben. Aus dem Jahre 1560 stammt das eingangs erwähnte Gedicht, das dieselbe Sage behandelt und eine Übersetzung aus den Metamorphosen Buch III 340—510 darstellt. Am Ende des Titelblattes stehen die Initialen T. H., die in einer im Original hinzugefügten Klammer ergänzt sind zu Thomas Howell.[2]) Auch er wurde bei der Auswahl von dem moralischen Werte dieser Sage geleitet. In der Vorrede: 'The printer to the booke' ist in zwei siebenzeiligen Strophen gezeigt, was aus dem Gedicht zu lernen ist. Es folgt darauf 'The Argument of the fable', eine kurze Inhaltsangabe in Prosa. Das Gedicht

---

[1]) Als Übersetzung kann dieses Gedicht nicht betrachtet werden, kommt also hier nicht zur Behandlung. Es liegt uns vor in folgendem seltenen Neudruck: Cephalus and Procris. Narcissus by Thomas Edwards. From the Unique Copy in the Cathedral Library, Peterborough. Ed. by Rev. W. E. Buckley. Printed for the Roxburghe Club, London 1882.

[2]) Über Thomas Howell vgl. D.N.B.

ist geschrieben in Alexandrinern und Septenaren, die miteinander abwechseln und paarweise gereimt sind, in dem sogen. poulter's measure. Auf die Erzählung folgt eine lange „Moralization of the fable“ in 128 siebenzeiligen Strophen fünftaktiger, jambischer Verse, in welchen auch die Ansichten anderer Mythologen, wie z. B. Boccaccios, über die Narcissusfabel besprochen sind.

Der lateinische Text ist im ganzen richtig verstanden. Nur an vereinzelten Stellen liegen unrichtige Übersetzungen vor, die indessen auf anderen Lesarten beruhen können. So z. B.

351 Namque ter ad quinos unum Cephisius annum
Addiderat: For twenty yeares and one.

406 ist Rhamnusia mit Ranusia übertragen, wo indessen ein Druckfehler vorliegen mag.

421 Et dignos Baccho, dignos et Apolline crines: and Bacchus fyngeres swete beruht sicher auf einer Lesart mit 'digitos'. Im übrigen ist der Sinn getroffen und die Wiedergabe klar und deutlich. Zum Zwecke der Verdeutlichung sind bisweilen kleine Änderungen eingetreten:

413 für puer: Narcissus.

437 Cereris cura: Care for meate.

Neue Gedanken fügt der Übersetzer nicht hinzu, auch ist nichts Wesentliches übergangen. Erweiterungen und Auslassungen beschränken sich auf einige schmückende Beiwörter und Variationen des Ausdruckes. Die Sprache ist fließend und nicht unpoetisch.

2. Salmacis und Hermaphroditus.

The Pleasant Fable of Hermaphroditus and Salmacis by Thomas Peend 1565.

Ein anderes Gedicht, das ebenfalls bis zu einem gewissen Grade eine Übersetzung aus Ovid (Met. IV 288—388) darstellt, behandelt die Sage von Salmacis und Hermaphroditus. Der Übersetzer ist Thomas Peend. Er widmet sein Gedicht einem gewissen M. Nycholas Sentleger, Esquyer. Peend hatte schon einen Teil der Metamorphosen, die er ganz zu übertragen beabsichtigte, übersetzt, als ihm ein anderer (wahrscheinlich Golding) zuvorkam. Um nun seine Mühe nicht ganz verloren gehen zu lassen, ließ er wenigstens diesen einen Teil, der die Anerkennung seines Gönners gefunden hatte, drucken, und diesem Umstande verdanken wir das vorliegende Gedicht. Es ist abgefaßt in paarweise gereimten jambischen Septenaren, die in dem alten Drucke in acht- und sechssilbige Verse zerlegt sind. Das Ende größerer Abschnitte sowie den Schluß des Ganzen bilden zwei gereimte Achtsilbler.

Das Gedicht selber kann nur teilweise als Übersetzung bezeichnet werden. Es wird eröffnet durch eine etwa 70 Verse umfassende Einleitung, die Peend's eigene Zutat sind mit Ausnahme des Gedankens der ersten fünf Verse. Er schildert in dieser Einleitung eingehend die Schönheit des Helden und deren verhängnisvollen Folgen für ihn, die so sonderbarer Natur sind, daß sie

den Dichter veranlaßten, aus vielen ebenso schönen Geschichten gerade diese auszuwählen. Auch in der nun folgenden eigentlichen Erzählung erlaubt sich der Dichter große Abweichungen von seinem Original. Die Verse 290—291, 294—295, 302—315, 323, 331—333, 340 bis 343 sind ausgelassen und durch andere Gedanken ersetzt. Hinter ‚Caras adit' von Vers 297 ist eingefügt:

Where as upon a tyme, what wyth
hys travyle that was great
And eke the weather being hote
he weryed then with heate
And redy for to rest himself,
by chaunce he dyd espye
A well.[1])

Und gleich darauf hinter Vers 301:

Much lyke unto the well it was
whereto Acteon drew.
When that Diana and her Nymphes
al naked in the same
He saw, by chaunce as he did seke
hys lately coursed game.

Im weitern Verfolg des Gedichtes zeigt sich immer deutlicher der Charakter einer freien Bearbeitung der Ovidischen Darstellung. Gedanken, die Ovid erst später bringt, sind früher verwertet, Vergleiche, die der Übersetzer sehr liebt und fast übermäßig gebraucht, aber immer sorgfältig durchführt, sind hinzugesetzt oder

[1]) Zitiert nach dem Originaldruck in der Bodleyan.

andere anstatt der Ovids verwendet. Ovid schildert in meisterhafter Kürze die Wirkung, die der badende Knabe auf die Nymphe ausübt (V. 346):

Tum vero stupuit, nudaeque cupidine formae
Salmacis exarsit. Flagrant quoque lumina nymphae,
Non aliter quam cum puro nitidissimus orbe
Opposita speculi refertur imagine Phoebus.

Dafür hat Peend:

The Nimphe this while beholding him
no longer then could staye
But of her mantel being throwne
she wold leape in strayght way.

Der Vergleich fällt bei ihm weg; dafür wiederholt er einige Zeilen später denselben Gedanken und erläutert ihn durch folgende der Jagd entnommene Vergleiche:

Even as the eger mostyne Dogge
whom scant his keper stayes,
But at the bayted Beare he stryves
for to be gone alwayes,
Even as the Hauke doth bate when that
shee sees the Partryge spronge:
So Salmacis, to her it seems
eche tyme it is to longe.
That lets her from the pray . . .

Der schöne Vergleich Ovids 354f.:

In liquidis translucet aquis, ut eburnea siquis
Signa tegat claro vel candida lilia vitro.

ist bei Peend wenig glücklich ersetzt durch:

The boy amyd the waves doth swym
as whyte as any snow
No swan could seme more whyte then he
that ever any sawe.

Hinter Vers 357 ist vom Übersetzer ein längerer Passus eingeschoben, der noch zur Veranschaulichung von Peends bilderreicher Art und Weise zu dichten angeführt sein möge:

But loe
as mery as a Pye
The boy doth friske and play, he thinks
that none may him espye.
But as the Hare within her fourme
when shee doth feare no ill
The hounde is on her sodeynlye
then prest the foole to kyll.
So Salmacis unto her praye,
into the water goes
As though that then for al the worlde
her luste she wolde not lose
Not to perswade hym how she meanes
as shee dyd erst before:
But now sheys prest her lust to serve
or els to dye therfore.
She is to folly so full inclynde:
That nothing then might chaunge her mind.

But lo the boy as soon as he
dyd there the Nimphe espy
Even as the lytle Roche wyth synnes
out reched fast doth flye
The rauenyng Pyke, which after him
in greater hast doth hye:
So up and downe the springe they flete
the one hym selfe to save
The Nimphe her ivy by spoyle doth seke
of thother for to have.
The flyghtfull boy, lyke as the Hare
for lyfe the Hounde doth flie
The Nimphe alwayes even as the hound
when he doth come so nye
That even his nose may touche her heles
he gyrdeth foorth amayne
With gapyng mouth, being alwaies like
hys pray for to obtayne.
The Nimphe dyd dryve him up so neare
that even of force at laste
He is compeld for to relyste
and stryve for him as faste
Her rage by strength for to suppresse
she forseth on hym so
That weryed nyghe the tender boy
he wotes not what to do
To stryve he is compeld, or els
to yelde agaynst his wyll.

Unto his foe, whych forceth so
her lust for to fulfyll.
And yet some women say that they
be innocentes, god wot.
Thys nycy Nymphe doth now dysplay
wether it be true or not.
In goodnes symple sure they be
Els subtle ynoughe I warrant ye.
So nyce and fyne before the tyme
thys weakyng Nimphe dyd seme
That force and myght to break an egge
in her ye wolde scantly deme.
And yet by force she kepeth now
the youge man at a baye:
As in a corner doth a dogge
kepe up the stryvyng graye . . .

Im letzten Teil folgt der Übersetzer in der Anordnung der Gedanken wieder einigermaßen dem lateinischen Dichter, wenngleich auch hier manche Änderungen eingetreten sind. Die beiden Schlußverse sind wiederum eine Zutat des Übersetzers.

Da es sich hier nicht mehr um eine eigentliche Übersetzung handelt, so kann für die Bewertung nicht derselbe Maßstab angelegt werden. Die Auswahl des Stoffes kann als geschickt bezeichnet werden. Die geschilderte Szene ist voll dramatischer Bewegung. Doch leidet Peends Schilderung im Vergleich mit der knappen Darstellung Ovids an Weitschweifigkeit. Manches

hätte kürzer ebensogut gesagt werden können. Besonders das leidenschaftliche Verlangen der Salmacis wird mit epischer Breite und vielfachen Wiederholungen ausgemalt, ohne daß dabei eine Steigerung erreicht wird. Peends Sprache ist nicht unpoetisch. Die Nachahmung der klassischen Vorbilder tritt deutlich zutage, die mythologischen Anspielungen und Vergleiche verraten den klassisch gebildeten Gelehrten des Zeitalters der Elisabeth.

Seine Verse sind glatt und gesetzmäßig gebaut; doch ein großer Dichter ist er nicht, und wir brauchen es nicht allzusehr zu bedauern, daß er von dem Plane, die ganzen Metamorphosen zu übertragen, Abstand nahm. Er selber macht ja auch, wie aus der Vorrede erhellt, keinen Anspruch auf große Bedeutung.

IV. Heroides.

The Heroycall Epistles of the Learned Poet Publius Ovidius Naso, in Englishe Verse: set out and translated by George Turberuile Gent. with Aulus Sabinus Aunsweres to certaine of the same. Anno Domini 1567. Imprinted at London, by Henry Denham.

Die Heroiden haben wegen ihrer Eigenartigkeit von jeher lebhaftes Interesse erregt, und es kann uns nicht überraschen, daß in jenen Jahren eifriger Übersetzertätigkeit auch sie übertragen wurden. George Turbervile, der uns diese Übertragung schenkte, stammte aus einer

angesehenen Familie in Dorsetshire und hatte sich auf der Universität in Oxford eine ziemlich gute klassische Bildung angeeignet.[1]) Seine Muster in der Poesie waren die Klassiker[2]) und die italienische Schule.[3]) Er war später an der englischen Gesandtschaft in Petersburg tätig, wo er auch seine literarische Tätigkeit begann. In drei poetischen Briefen schildert er seinen Freunden in England die Sitten und Zustände in Rußland.[4])

Bald nach seiner Rückkehr erschien die erste[5]) Ausgabe einer Sammlung von „Epitaphes, Epigramms, Songs and Sonnets", 1567. In demselben Jahre erschien seine Übertragung der Heroiden Ovids. Die zweite Ausgabe dieses Werkes erfolgte 1569, drei weitere folgten 1570, 1580 und 1600.

Bei seinen Zeitgenossen war Turbervile sehr geachtet, und seine Werke wurden, wie die zahlreichen

---

[1]) s. D.N.B.

[2]) Über seine Entlehnungen aus der Anthologia Graeca s. Koeppel Angl. 13, 69 ff.

[3]) Über Turbervilles Verhältnis zur italienischen Literatur s. Koeppel l. c. 48 ff.

[4]) The Author being in Moscovia, wrytes to certaine his frendes in Englande of the state of the place, not exactly, but at all adventures, and minding to have descrybed all the Moscouites maners, brake off his purpose upon some occasion. Einige Angaben über den sehr merkwürdigen, für die Russen höchst unschmeichelhaften Inhalt dieser Briefe bei Koeppel l. c. 56.

[5]) Richtiger 2. vermehrte und verbesserte Auflage, s. Koeppel l. c. 42.

Auflagen beweisen, gerne gelesen. Unter den „Elegant and Witty Epigrams“ des Sir John Harrington vom Jahre 1625 findet sich folgendes Epitaph auf George Turbervile:

„When times were yet but rude thy pen endeavour'd
To polish barbarism with purer style:
When times were grown most old, thy heart persever'd
Sincere and just unstain'd with gifts or guile,
Now lives thy soul, tho' from thy corpse dessever'd
There high in bliss here clear in fame the while:
To which I pay this debt of due thanksgiving
My pen doth praise thee dead: thine grac'd me living“.

Er selbst war ein Mann von bescheidenem Charakter:

I neyther gape for gaine nor greedie fee
My Muse and I have done, if mem in gree
Will take this trifling toye.
(The translator to his Muse.)

Sein Todesjahr ist nicht bekannt.

Die Übersetzung der Heroiden kann als sehr geschickt bezeichnet werden. Nur selten ist ein Wort unübersetzt gelassen, bisweilen auch einzelne unwesentliche Gedanken, z. B.

IV 21 teneros iuvencos: Bullocks.

IV 91 Arcus (et arma tuae tibi sunt imitanda Dianae)
Si nunquam cesses tendere mollis erit:
For tryall, take thy crooked bow and let it stand ybent,
And never cease to shoote, and thou shallt feele his force relent.

IV 119 Si quaeras ubi sit; Theseus latus ense peregit
Nec tanto mater pignore tuta fuit:
But if thou chaunce of hir what is become demaunde to make:
Thou shalt desire that she her death by Theseus sworde did take.

Andererseits werden nicht selten schmückende Beiwörter, erweiternde und erklärende Gedanken, Interjektionen, Vergleiche und Variationen eines Ausdruckes hinzugefügt, wie z. B.

a) Schmückende Beiwörter:

I 6 adulter: that lustfull Lecher.
I 20 cura: my slacked sorrowes.
II 8 querela: my drearie dolefull plaint.
II 68 pater: my grutching Syre.
II 135 fluctus: restlesse floude and fleeting waves.
III 1 littera: the dolefull lynes.
III 2 lacrimae: dreerie droppes.

b) Erweiternde und erklärende Zusätze:

I 45 usque metu micuere sinus: with quaking feare my heart was cold, and visage passing pale.
I 53 ubi Troia fuit:
where stately buildings were to see
and Troian towne did stande.
II 61 speravi melius quia me meruisse putavi:
I hoped better by deserte
Who had thy friendship wonne.

III 66 Et videam puppes ire relicta tuas:
Imbarkt and leave his thrall behinde
Which mightie Jove forefende.

c) Vergleiche:

II 127 in freta procurro: Then lyke a Bedlam wight to waves and drenching seas I ronne (vgl. auch unten bei d II 129).

d) Variation eine Ausdruckes:

I 56 herba: both grasse and graine with herbes.
I 69 bella timerem: I dread the warres and stormes of styred strife.
II 129 quo magis accedunt: But how much more the Barke arives and nearer is the land.
III 3 lituras: the blottes and blurres.
IV 49 semideae: Whome Semigods we deeme and halfe heavenly wightes to bee.
IV 84 nostra iuvat lumina: it glads my minde, my heart the ioy doth feele.
XVIII 5 urimur igne pari: we both do burne alike and frie with egall flame.

Von sonstigen Änderungen fallen besonders solche auf bei Eigennamen, z. B. Verdeutlichungen wie:

I 67 monia Phoebi: Troie.
II 6 Sithonis unda: on Thracian coast.
IV 2 Amazonio viro: Hypolyte.
IV 2 Cressa puella: Phaedra.

Oft werden in demselben Bestreben Namen hinzu-

gefügt oder poetische Wendungen in ihrem wirklichen Sinne gegeben:

I 18 flebam successu posse carere dolos: I sorrowde that the Troians did Patroclus craft espie.

I 24 sospite viro: hath kept Ulysses free from scath.

II 37/38 perque tuum mihi iurasti ... avum: Then Neptune was to witnesse callde.

II 42 et per taediferae mystica sacra Deae: And Ceres with his solempne rytes was cyted to the place.

II 70 tauri mixtaque forma viri: with the Minotaure.

II 72 pulsata nigri regia caeca Dei.
And be recorded that thy Syre,
At Plutos Court hath beene.

II et cecinit maestum devia carmen avis: And eke the Owle with dolefull shriche and monstrous ugly face.

III 53 iuratus per numina Matris aquosae: Thou sworste by Tethys tho.

Aber auch die umgekehrte Änderung treffen wir an, daß poetische Wendungen gebraucht werden, wo sie Ovid nicht anwendet:

II 19 ventos caelo pelagoque faventes: when Aeole had his broyling impes inclosde.

II 58 lateri conseruisse latus: and there to passe in Venus toyes.

Leider fehlt es auch nicht ganz an fehlerhaften Übersetzungen und irrtümlichen Auffassungen, vgl. z. B.:

I 15 Sive quis Antilochum narrabat ab Hectore victum: If brute had blasde Amphymachus of Hector to be slaine.

I 45/46 dum victor amicum
Dictus es Ismariis isse per agmen equis:
When thou didst passe along the Host
and Thracian horses stale.

VII 63 Vive precor: sic te melius quam funere perdam:
I pray thee live, for so
I may revenged be
farre better than by death.

Abgesehen von diesen kleinen Verstößen, die zum Teil noch einer andern Lesart entsprungen sein mögen, haben wir es hier mit einer Übersetzung zu tun, die selbst hohen Ansprüchen gerecht wird. Turberville rechnet mit einem klassisch gebildeten Leserkreis; das beweisen die mythologischen Andeutungen, die er nicht nur gewöhnlich unverändert übernimmt, sondern öfters auch noch da einfügt, wo Ovid sie nicht hat. Im allgemeinen befleißigt er sich einer klaren Sprache, setzt gerne für bloß angedeutete Namen diese selber ein, fügt zu seltenen Eigennamen erläuternde Zusätze, greift oft zu Umschreibungen oder fügt erläuternde Gedanken hinzu. Auch er hängt nicht sklavisch am Worte der Vorlage, und doch bemüht er sich ihr möglichst nahe zu kommen. An manchen Stellen erreicht er eine fast wortgetreue Übertragung, wenngleich auch solche Stellen nicht fehlen, die über eine sinngemäße Wiedergabe nicht hinausgehen.

Wir dürfen eben nicht vergessen, daß gerade eine Übertragung der Heroiden mit ihrer außerordentlichen Zusammendrängung des Inhaltes zu epigrammatischer Kürze nicht geringe Schwierigkeiten bietet. Unklare und schwer verständliche Stellen sind bei Turbervile so gut wie nicht vorhanden. Dabei ist seine Sprache, in der er sich ganz an die klassischen Vorbilder anschließt, nicht ohne poetischen Schwung, und seine Verse lesen sich glatt. Abgefaßt ist die Übersetzung in den damals zu solchen Zwecken sehr beliebten paarweise gereimten jambischen Septenaren.

V. Ibis.

Ouid his inuectiue against Ibis. Translated into English Méeter, whereunto is added by the Translator, a short draught of all the stories and tales contayned therein, very pleasant to be read. Imprinted at London, by Thomas East, and Henry Middleton. Anno Domini. 1569.

Das der Allgemeinheit weniger bekannte Schmähgedicht Ovids ‚Ibis' fand einen nicht unbegabten Übersetzer in Thomas Underdowne. So wird die Unterschrift T. V. der Vorrede gedeutet. Über die Person des Dichters ist nichts bekannt. Er gibt sich in der Vorrede zu seiner Übersetzung als Bewunderer des klassischen Altertums zu erkennen, der neben Vergil besonders

Ovid schätzt. Die Schwierigkeiten einer Übertragung dieses Gedichtes sind ihm wohl bekannt, und er bittet im voraus um Nachsicht für etwaige Fehler. Indessen hat er seine Aufgabe nicht schlecht gelöst. Dem Verständnis des schwierigen Gedichtes, das von mythologischen Anspielungen wimmelt, hat er durch erklärende Anmerkungen bedeutend vorgearbeitet. Als Versmaß wählte er, wie die meisten damaligen Übersetzer, den paarweise gereimten jambischen Septenar.

In der Art und Weise des Übersetzens schließt er sich dem damals herkömmlichen Stile an.

Die Untersuchung im einzelnen ergibt folgendes Bild. Wie bei den bisher besprochenen Übertragungen finden sich auch bei Underdowne zahlreiche Fälle, in denen schmückende Beiwörter unübersetzt gelassen sind, z. B.:

137 pabula mollia: grasse.
140 saeva arma: weapons.
141 in vacuas auras: into ayre.
191 revolubile pondus: the stone.
239 fumis amaris: the smoke.
280 diversis equis: with horse.
288 avidis anguibus: the snakes.
294 immensum fretum: the sea.
456 Et quatias molli tympana rauca manu:
And that thou mayest learne to play
On Timbrelles with thy hand. usw.

Sonst sind, abgesehen von einigen überflüssigen Wörtern, Auslassungen nicht zu erwähnen. An nachfolgender Stelle liegt offenbar ein Irrtum des Druckers vor:

265/66 Qualis et ipse fuit quo praecipiente columba
Est data Palladiae praevia duxque rati:
And that thou mayst be such as he
Who did commaunde a Doue
To conduct safe the goodly shippe that . . .

Hier fehlt offenbar ein Vers. Dessen Anfang „that" steht noch unter der letzten Zeile der Seite; die andere Seite aber beginnt mit der Erklärung dieser Stelle.

Andererseits fügt auch Underdowne gern schmückende Beiwörter hinzu, freilich seltener als Golding, z. B.:

21 alimenta: due norishment.
32 lumina solis: bryght Pheb's beames.
71 tellus: Tellus fayre.
125 artus: the wery limmes.
134 odium: my rooted hate.
150 lupi: greedy Wolves.

Auch adverbiale Ausdrücke sind bisweilen hinzugefügt:

56 devoveo: I earnestly do cursse.
239 flebat: began aloud to crie.

Manchmal finden wir phraseologische Erweiterungen zur Verdeutlichung oder Erklärung eines Ausdruckes:

82 semideumque genus: and half Gods to not yet of perfect might.

166 infixusque tuis ossibus uncus erit: the hooke hard fastened to thy bones unto thy more annoye.

366 Oraque Pisaeae sustinuere fores:
Whose heads were sette on Pisa gates
that all might them beholde.

Auch kurze Beteurungsformeln oder Vergleiche fügt der Übersetzer bei, z. B.:

103 et nigrae vestes corpora vestra tegant: Let vestures blacke your bodyes hide as if of mourners done.

242 quae semper causa sufficiente cadent: which always shall from cause inough fall from thee, be thou sure.

136 frigidus Hister: And Ister cold as snow.

371 velocem puellam: the mayden, swifte as winde.

Wie bei Golding werden auch hier Personen, Ländern, Städten, Bergen erklärende Bemerkungen hinzugefügt, z. B.:

197 Ida: Ida wood.

285 Thessalus: King Thessalus.

285 Ossa: Ossa hyll.

323 Larissaeus Alebas: Alebas Larissian King.

404 Nessus: the Centaure Nessus.

406 Coronides: Nymphe Coronis sonne.

Nur angedeutete Personen sind mit ihrem Namen angeführt, z. B.

175 Sisyphus est illic saxum volvensque petensque
Quique agitur rapidae vinctus ab orbe rotae:
There Sisiphus doth rowle the stone and Phlegias is there
Fast tyde under a turning wheele
that does his members teare.

179 Pater Pelopis: Pelops father, Tantalus.

345 Dryantiadae: Lycurgus Dryas sonne

553 Fraterque Medusae: or as Medusas brother els I meane Archilochus.

301 ut Achilleidem: as to Achilles neuew, whom men famous Pirrhus call.

Manchmal sind eigene Gedanken hinzugefügt, z. B.

153 Stygiis errumpere nitar ab oris:
I mynde to come from Hell, that uyly place.

346 In gemino dispar cui pede cultus erat:
who cut his legs whyle he assayd
the vyne trees to have felde.

Unter den Änderungen, die Underdowne in erheblicher Anzahl vornimmt, führen wir zunächst einige Fälle an, in denen Eigennamen verändert sind.

313 Iovis lybici templum: Ammons church

322 ritu Pharaei: as Alexander.

336 Actaea humo: over Athens land.

345 Rodopeia regna: Tracyan kingdomes.

600 Strymoniae matres: the wayves of Thracia

603 Phasiaca nupta: Medea.

Für die Form des pars pro toto setzt er gern die Bezeichnung des Ganzen, und poetische Wendungen wie die Nennung der Gottheit für das von ihr vertretene Element und Umschreibungen werden oft durch einfache Bezeichnungen ersetzt, z. B.

373 tecta: house;

416 vela Troica: the Troyan fleet;

111 nec se Vulcanus, nec se tibi praebeat aër: nor let the fire graunt thee his heate, nor Ayre humiditie;

173 loca ab Elysiis diversa: places far from the feeldes of ioy;

216 falciferique senis: and Saturne olde;

227 Pectora unxerunt Erebeae felle colubrae: Those hellish furies did anoynt his heart with bitter gall;

und ebenso etwas schwieriger verständliche Ausdrücke durch schlichtere Angaben, wie z. B.

138 dum Tyberis liquidas Tuscus habebit aquas: While Tibris shall through Tuscan land with any water flow.

152 Et dare plebeio corpus inane rogo: Or čast me into flaming fyre when lyfe is gone away.

186 tertia fumantes incoquet igne genas: The third thy face bemoyst with teares shall cast into the fire.

194 Hic inconsumto viscere pascet aves: This man shal feede the greedy birdes with everlasting griefe.

198 frondes si quies ab Ida
aut summam Lybico de mare carpat aquam: as if the leaves of Ida wood

A man would seeke to count or tell the dropes of Afrike flood.

525/526 Utque Lyrae vates fertur periisse severae
Causa sit excidii dextera laesa tui:
And as the Poet that against a strong man did invay
The same may be a cause to thee to take thy life away.

In einzelnen Fällen ist der Sinn nicht genau getroffen, z. B.

91 Quasque ego transiero poenas patiatur et illas: and all the paynes, that I do beare let them to him betide.

160 ora: cursed bones.

95 Illum ego devoveo quem mens intelligit Ibin:
I him do curse who knoweth well, what meaneth Ibis name.

Als Ganzes betrachtet ist Underdownes Übersetzung immerhin eine beachtenswerte Arbeit. Der Schwierigkeiten sind sehr viele, und sie alle überwunden zu haben, wäre das höchste Lob, das einer metrischen Übersetzung zuteil werden könnte. Dazu reicht freilich die Begabung unseres Übersetzers nicht aus. Aber auch er vermeidet durch die Veränderungen, die er vornimmt, die Gefahr dunkel und unverständlich zu werden oder zu geschraubten und unnatürlichen Redewendungen greifen zu müssen.

VI. Tristia.

The Thre first bookes of Ouids De Tristibus, translated into Englishe. Anno 1572. Imprinted at London in Fletestreate, near to S. Dunstones Churche by Thomas Marsche. Translated by Thomas Churchyard.

Aus dem Jahre 1572 ist uns eine Übertragung der drei ersten Bücher der Tristia erhalten. Der Übersetzer ist Thomas Churchyard. Das Werk wurde des öftern aufgelegt so 1577, 1578, 1580; im Jahre 1816 veranstaltete der Roxburghe Club einen Neudruck. Als Versmaß wählte der Übersetzer, wohl nach dem Vorbilde Goldings, den jambischen Septenar, der auch bei ihm paarweise gereimt ist.

Churchyards Übertragung ist wohl die freieste aller bisher behandelten Übersetzungen. Nicht bloß sind einzelne Worte und ganze Verse ausgelassen (z. B. die Verse I 1, 11—12; I_2 20; I_3 15—22; I_8 17—18; II 437—438 — vermutlich fehlten diese auch in Churchyards Vorlage —), er erlaubt sich auch weitgehende Eingriffe in den Wortlaut des lateinischen Textes, so daß an manchen Stellen von Ovid nur noch der Gedanke übrig bleibt. Lobenswert sind solche Änderungen, solange der Inhalt dabei nicht leidet und die Deutlichkeit gewinnt. Für solche Fälle finden sich zahlreiche Beispiele:

I 83 Argolica de classe: Cretian fleete.[1])
II 5 Mulciber: Vulcane.
II 6 Teucris: to Troyans.
III 43 ante lares: before the doores.
III 60 pignora cara: my selye childe.
IV 10 carina: the ship.
V 57 Pro duce Neritio: for Duke Ulisses.
V 60 Inter Dulichias Iliacasque domos: Betweene the Gretians noble land and Troyans famous towne.
V 76 bellatrix diva: Pallas.
VI 1 Clario poetae: Calymachus.
VI 19 Hectoris uxor: Andromache
VI 20 Maeoniumque vatem: Homer.

und viele andere.

Doch sind auch willkürliche Änderungen nicht selten:

I 16 Contingam certe quo licet illa pede: When as thy fearfull foote shall fall in Caesars stately towers.
III 44 contigit extinctos ore tremente focos: and with her mouth the alters kist, that builded are thereby.
III 75 Sic doluit Mettus tunc cum in contraria versos.
Ultores habuit proditionis equos:
I playnd as Priam whilom did
when he the treason knewe
And saw his foes from hore to slippe,
when Troyan mates they slew.

Besonders schlecht wirken die überaus zahlreichen Variationen eines Ausdruckes, die vielfach zu reinen

[1]) Zitiert nach der editio princeps im Br. Museum.

Tautologien werden und nur zu oft den einzigen Zweck haben, den Vers zu füllen, z. B.

II 52 mors mihi munus erit: a gift it is, a velcome gest to me.

II 60 vestras sistite minas: more meeker bee and threatning browes let fall.

III 60 respiciens: I looked backe and cast mine eyes.

V 5 Vivendi: to live and length my dayes.

V 18 fides: loves and faithfull friendship.

Einigemal sind dem Übersetzer auch Fehler unterlaufen, z. B.

III 9 non mihi servorum, comites non cura legendi: no care I had to reede . . .

III 7 nec mens satis apta parandi: nor minde for prayers prest.

IV 3 Nos tamen Ionium non nostra findimus aequor Sponte: Yet sayle we not in Jonian seas for that we do so crave.

Buch II 364 lyrici Teia Musa senis: Theia muse of Lerian olde.

Buch II 367 Nec tibi Battiade nocuit: What has it thee (o Battis) hurt.

Als Ganzes betrachtet macht diese Übersetzung Churchyard wenig Ehre. Man kann zwar nicht in Abrede stellen, daß manche Stellen glücklich wiedergegeben sind; aber der Fehler und Freiheiten sind doch zu viele, als daß man noch von einer guten Übersetzung sprechen könnte.

VII. Amores.

Certain of Ovid's Elegies by Ch. Marlow. All Ovid's Elegies: 3 Bookes; By C. M. Epigrams by I. D.

Die 'Amores' des Ovid wurden übertragen von Christopher Marlowe (1564—1593). Wann diese Übersetzung erschien, läßt sich nicht genau ermitteln, da keine der Ausgaben deren mehrere vorliegen, ein Datum trägt. Zunächst erschien nur ein Teil der Elegien unter dem Titel: "Certain of Ovid's Elegies by Ch. Marlow". Diese Ausgabe enthält die Elegien 1, 3, 5, 15, 2 aus dem ersten Buche, 15, 4, 10 aus dem zweiten und 13, 6 aus dem dritten Buche. Als Datum der Veröffentlichung gibt Ritson (Bibl. Poet. p. 181, 276) das Jahr 1596 an. Etwas später, wahrscheinlich 1597, erschien eine Gesamtausgabe aller Elegien Ovids in Verbindung mit Epigrammen von John Davis: "All Ovids Elegies: 3 Bookes. By C. M. Epigrams by J. D.". Es ist dies wahrscheinlich das Buch, dessen sofortige Verbrennung zugleich mit anderen Werken ähnlichen Inhaltes im Jahre 1599 vom Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London angeordnet wurde. Eine dritte Ausgabe, welche ein Neudruck dieser zweiten ist, erschien 1640. Als Versmaß wählte Marlowe den paarweise gereimten fünftaktigen jambischen Vers, das Heroische Reimpaar. Über die Übersetzung der 'Amores' sagt Alexander Dyce

in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Werke Marlowes.[1])

„This version of the Amores, taken altogether, dœs so little credit either to Marlowe's skill as a translator or to his scholarship, that one is almost tempted to believe it was never intended by him to meet the eye of the world, but was made merely as a literary exercise, at an early period of life, when classical studies chiefly engaged his attention. We look in vain for the graces of Ovid. In many passages we should be utterly puzzled to attach a definite meaning to the words, if we had not the original at hand; and in many others the Latin is erroneously rendered, the misstranslations being sometimes extremely ludicrous. I doubt if more can be said in praise of this version than that it is occasionally spirited and flowing".

Eine Untersuchung der Übersetzung bestätigt dieses Urteil vollauf. Soweit die Übersetzung richtig ist, zeigt sie manche der Erscheinungen, die wir auch bei den anderen Übersetzern der damaligen Zeit finden. So nimmt auch Marlowe Änderungen in der Ausdrucksweise vor, besonders solche zur Verdeutlichung bei mythologischen Anspielungen, z. B.

I 1, 6 Pieridum vates: The Muses prophet.

I 1, 10 pharetratae virginis: quiver bearing Dian.

---

[1]) The works of Christopher Marlowe with some account of the Author and Notes by the Rev. Alexander Dyce. London 1876 S. XXXIX.

I 3, 11 At Phoebus comitesque novem vitisque repertor:
Apollo, Bacchus and the Muses.

I 3, 22 Et quam fluminea lusit adulter ave: And she to whom in shape of swan Jove came.

Auslassungen und Erweiterungen sind kaum zu verzeichnen, desto häufiger aber sind ungeschickte, unklare, ja selbst sinnlose und fehlerhafte Übertragungen. Es genügen einige von den zahlreichen Beispielen, um das Gesagte zu erläutern.

II 7, 24 Unumst e dominis emeruisse satis:
Well mayst thou one thing for thy mistress use.

III 12, 1—2 Quis fuit ille dies quo tristia semper amanti
Omina non albae concinuistis aves:
What day was that, which, all sad haps to bring
White birds to lovers did not alwayes sing?

II 8, 17—18 At quanto, si forte refers praesentior ipse
Per Veneris feci numina magna fidem:
But being present, might that work the best
By Venus' deity how did I protest.

II 18, 27 Quam cito de toto rediit meus orbe Sabinus.
As soon as from strange lands Sabinus came.

III 2, 43 Sed iam pompa venit: linguis animisque favete:
Now comes the pomp; themselves let all men cheer.

III 10, 39 Ipse locus nemorum canebat frugibus Idae:
Ida, the seat of groves, did sing with corn.

III 12, 37 Flere genis electra tuas, Auriga, sorores:
Heaven-stare, Electra, that bewaild her sisters.

Angesichts dieser und ähnlicher Übertragungen brauchen wir am Urteile Alexander Dyces nichts zu ändern.

VIII. Rückblick und Ausblick.

Wir stehen am Ende dieser Abhandlung. Wenn wir nochmals zurückschauen auf die Zahl der Übersetzer und ihre Tätigkeit, so staunen wir, welch reges Leben auf diesem Gebiete in jener Zeit herrschte, wieviel Zeit und Mühe man darauf verwandte, die römischen und griechischen Schriftsteller dem englischen Volke zugänglich zu machen. Welche Literatur hat Ähnliches aufzuweisen! Nicht allein Ovid wurde damals übersetzt. Vergil,[1]) Horaz,[2]) Homer, Cicero, Sallust, Terenz, Plutarch, Xenophon, Livius, Tucydides, Caesar, Polybius Demosthenes — sie alle wurden im 16. Jahrhundert übertragen, viele von ihnen des öfteren. Auffallenderweise sind die attischen Dramatiker nicht vertreten, während doch Senecas Tragödien alle übertragen wurden,[3]) ebenso fehlen Pindar, Propertius und Tibullus, die doch auch damals schon bekannt und berühmt waren.

Leider steht der Wert und die Brauchbarkeit der Übersetzungen in keinem Verhältnis zu ihrer Zahl. Den Grundsatz: 'non multa sed multum' scheinen die Über-

---

[1]) Siehe neuerdings: E. Brenner, Thomas Phaer, mit besonderer Berücksichtigung seiner Aeneasübersetzung usw. Würzburger Beiträge zur Engl. Lit. II. Heidelberg 1913.

[2]) Siehe neuerdings: Iiriczeck, Der Elisabethanische Horaz, im Shakespeare-Jahrbuch 47, 42.

[3]) Näheres bei Ernst Jockers, Die englischen Senecaübersetzer des 16. Jahrhunderts. Straßburg 1909.

setzer jenes Jahrhunderts nicht gehabt zu haben. Wieviele von ihnen sind in den Geist der alten Schriftsteller wirklich eingedrungen? Wo finden wir die möglichst genaue Anpassung an den römischen Dichter? Wenn wir Ovid in unserer Muttersprache lesen wollen, so wünschen wir nicht nur seine Gedanken, wir wünschen diese auch nach seiner Art und Weise ausgedrückt, in seiner kurzen, prägnanten Sprache, mit seinem poetischen Schwunge. Nur dann behält die Dichtung den Ovidischen Charakter, nur dann wird die Übersetzung zum Kunstwerk. Kaum einer der behandelten Übersetzer wird dieser Forderung gerecht. Selbst Golding, der Übersetzen als seinen Beruf ansah, der seinerzeit das Feld behauptete, viel gelesen wurde und noch heute geschätzt wird, läßt in dieser Hinsicht viel zu wünschen übrig. Nur der Umstand, daß diese Bearbeitung Ovids durch ihre poetische Sprache, den glatten Fluß der Verse das Ohr des Lesers zu fesseln vermag, macht sie schätzenswert. Und die andern, ganz abgesehen davon, daß sie das Original bisweilen nicht einmal richtig verstanden, wurden, wo sie sich der Genauigkeit befleißigten, ungenießbar oder sie begnügten sich mit einer freien Anlehnung, die kaum noch als Übersetzung im eigentlichen Sinne bezeichnet werden kann. Ein Blick in die Vorreden, die die Übersetzer ihren Werken vorausschicken, zeigt, daß keiner sich im Vertrauen auf seine dichterische Begabung an seine Aufgabe machte; die meisten wollen erbauen und belehren. Golding verbreitet sich in einer langen poetischen Vor-

rede darüber, was man alles aus Ovid lernen kann, und vergleicht die Metamorphosen sogar mit der Bibel. Die Übersetzungen selber machen keinen Anspruch darauf, als Kunstwerke betrachtet zu werden.

Die rege Beschäftigung mit den antiken Klassikern dauerte auch im folgenden Jahrhundert an. Fast alle Werke Ovids wurden auch in diesem Jahrhundert noch des öfteren übertragen. Im Jahre 1600 erschien eine anonyme Übersetzung der 'Remedia Amoris' unter dem Titel: "Ouidius Naso his Remedie of Lone. Translated and Intituled to the Youth of England. [Motto] London Printed by T. C. for John Broune, and are to be sold at his shop in Fleetstreat, at the signe of the Bible 1600".[1]) In demselben Jahre, 1600, erschien, ebenfalls anonym: "Publii Ovidii Nasonis de Arte Amandi: or the Art of Love". 1602 folgte eine zweite Übertragung der Sage von Salmacis und Hermaphroditus von Francis Beaumont. 1618 übertrug John Brinsley die Metamorphosen, und 1621 folgte eine Übertragung desselben Werkes von George Sandys. 1626 erschienen die Heroicall Epistles: Englished by Wye Saltonstall, 1627 die Ovid zugeschriebene Elegie "Nux" unter dem Titel: "Ovid's Walnuttre transplanted". Der Übersetzer war Richard Hatton. 1633 erschienen fünf Bücher der Tristia von Wye Saltonstall, 1639 eine weitere

---

[1]) Zitiert nach Palmer S. 80 (s. Bibl.). Rouse (Introduction S. II) gibt als Datum der Veröffentlichung dieser Übersetzung 1599 an.

Übersetzung dieser Dichtung von Zachary Catlin. In demselben Jahre wurden die "Epistolae ex Ponto" von Wye Saltonstall übertragen, 1640 die "Fasti" von John Gower und gegen Ende des 17. Jahrhundert gipfelt die Übersetzungskunst der Engländer in den Arbeiten John Drydens.

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Lebenslauf.

Ich Edmund Witz wurde geboren am 7. Januar 1884 zu Höfendorf (Hohenzollern), besuchte das Gymnasium zu Sigmaringen und studierte an den Universitäten Münster i. W., Freiburg (Schweiz) und Straßburg i. E. neuere Sprachen. Nach Ablegung des Staatsexamens wurde ich vom Kgl. Provinzialschulkollegium zu Coblenz zur praktischen Ausbildung der Oberrealschule an der Scharnhorststraße in Düsseldorf und später dem Kaiser-Wilhelm-Realgymnasium zu Coblenz überwiesen, wo ich seit 1. April 1914 als Oberlehrer tätig bin.